

Geistlicher Impuls Passauer Neue Presse 29.8.2024

Immer früher!?

Zu den unausrottbaren und fast nie widersprochenen Grundwahrheiten von Partyunterhaltungen gehört die Feststellung, dass Weihnachtssüßigkeiten, also Lebkuchen, Spekulatius, Dominosteine etc. „jedes Jahr früher“ in die Geschäfte kommen. Noch nie habe ich die Feststellung als gute Nachricht gehört, sondern immer mit dem Unterton der Gewissheit, dass das ein weiteres Zeichen dafür sei, dass alles, aber auch alles den Bach hinuntergeht.

Soweit es mich betrifft, höre ich diese Klage, seit ich begonnen hatte, den Gesprächen von Erwachsenen zuzuhören, also irgendwann als Jugendlicher zu Beginn der 80-er Jahre des letzten Jahrhunderts. Wäre also etwas dran an der Behauptung, dass die Weihnachtsdeko und -leckereien „jedes Jahr früher“ ausliegen, dann wäre gar nicht mehr viel „früher“ im Jahr möglich. Man wäre ja zwangsläufig irgendwann am 1. Januar angekommen (und da hat man ja meistens noch ein Stück Stollen vom gerade vergangenen Fest übrig).

Nein, die ernüchternde Tatsache bleibt, dass ab der 35. Woche eines Jahres (und in dieser Woche befinden wir uns) erste Artikel in den Geschäften sein können (nicht müssen), also für die Händler bestellbar sind. Und sie ordern natürlich die Dinge, von denen sie meinen, dass sie sich verkaufen lassen. Also muss die Empörung über den Verfall der Sitten wegen der „immer früher“ angebotenen Lebkuchen damit leben, dass es offensichtlich Menschen gibt, die GERNE Ende August oder Anfang September schon mal einen Zimtstern verspeisen, auch wenn das ähnlich wenige Zeitgenossen zugeben wie die Kunden anderer Wirtschaftsbereiche.

Was kann uns die Beobachtung zur Klage über den vermeintlich immer früheren Beginn der Weihnachtsangebote lehren?

Erstens, dass wir uns selbst nicht zu sehr auf unsere Eindrücke verlassen sollten, von denen wir meinen, sie seien Teil eines negativen Trends. Die meisten Dinge werden gar nicht immer schlimmer, sondern bleiben einfach gleich (und, doch, auch das gibt es: manches wird sogar besser, wenn wir ehrlich mit uns und der Welt sind). Denn, wie gesagt, hätten wir mit allen unseren Wahrnehmungen von Verfall und Untergang recht, wir könnten das Leben heute gar nicht ertragen. „Alles wird schlechter“, sagen wir Menschen, seit wir die Zeit zu deuten versuchen und gemessen daran geht es uns unterm Strich nicht so schlecht.

Zweitens: Vieles, was wir für moralische Grundsatzentscheidungen halten, ist schlussendlich doch nur eine Geschmacksfrage (nicht alles natürlich, aber das ist dann wieder ein eigenes Thema).

Drittens: die Vorfreude auf Weihnachten ist stärker und universaler als das, was wir in vorschneller Überheblichkeit als reine Geschäftemacherei verunglimpfen. Lassen wir doch einfach allen, die heute schon Lust auf Dominosteine und bunt glitzernd verpackte Schokolade haben, diesen Spaß. In der Empörung darüber steckt ja vielleicht auch nur etwas Neid.....

Und das führt uns zu Viertens und dem Wichtigsten: der Schreck über die scheinbar unzeitgemäßen Auslagen zeigt uns vor allem, wie die Zeit vergeht. Und das könnte uns allen ein willkommener Anlass sein zu bedenken, wie wir unsere Zeit nutzen.

Pfarrer Joachim v. Kölichen, Christuskirche Bad Füssing